

# Erntedank 2022

## Erntedank 2022

- Die Lebensmittelpreise steigen; und das merk' selbst ich, der ich selten einkaufen gehe.
- Die Energiekosten schießen in die Höhe.
- Die Klimaerwärmung setzt uns zu; wie sehr hat gerade auch Oberfranken unter der Trockenheit des vergangenen Sommers gelitten.
- Dann der Krieg in der Ukraine, dessen Folgen wir zu spüren bekommen.
- Und schließlich schleppt jeder von uns ja noch sein Eigenes mit sich rum ...

## Erntedank 2022

Trotzdem feiern wir heute in unseren Gemeinden diesen Tag, und damit das Dankeschön an Gott, der ja - trotz allem - noch immer die Finger im Spiel hat – Gott sei Dank!

Dass wir an die Dankbarkeit erinnert werden ist das eine, dass wir bewusster mal Danke sagen, ihm, aber auch den Menschen

...

Das andere ist, aus Dankbarkeit heraus achtsamer zu werden, achtsamer zu handeln, sorgsamer umzugehen mit all dem, was uns das Leben ermöglicht und uns am Leben erhält.

Wir möchten euch und Sie einladen allein über die fünf Buchstaben des Wortes **DANK**E mal ein wenig ins Nachdenken zu kommen:



**D: wie Dinge**

Über die Vielzahl der **Dinge**, die wir besitzen und kaufen können, lässt sich leicht vergessen, dass dies alles nicht selbstverständlich ist.

Die Corona-Krise, die ja immer noch präsent ist, bzw. deren Folgen wir zu spüren bekommen, aber auch der Konflikt mit Russland führt uns vor Augen, auf welchem dünnem Eis sich unsere Versorgung mit Gütern, mit Lebensnotwendigem, mit scheinbar Selbstverständlichem bewegt.

**A: wie All**

**All** steht hier für das Weltall und für die ganze Schöpfung. Für mich einerseits überwältigend, was da vor Jahrtausenden der Phantasie und der Liebe Gottes entsprungen ist.

Die Welt, die Vielfalt von allem, was ist, von allem Lebendigen – Pflanzen und Tieren, Menschen, der gewaltige Sternenhimmel über uns.

**N: wie Nähe**

**Nähe** steht für Beziehungen.

Zwischen uns Menschen, zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Gott und Mensch.

Beziehungen, gute Beziehungen sind für uns alle lebensnotwendig. Gute Menschen, die uns nahe stehen, tun uns einfach gut.

Eine intakte Umwelt, auch zu ihr ist die gute Beziehung bedeutsam, sie ist unsere Lebensgrundlage.

Und die Nähe Gottes, die Mut macht und Halt schenkt: Ich hab einen Gott an meiner Seite, auf dem Verlass ist!

Uns schließlich können wir nur als Welt – Gemeinschaft gemeinsam überleben oder gar nicht.

### **K: wie Kinder**

**Kinder** sind unsere Zukunft. Deswegen muss für uns als Erwachsene gelten, und zwar heute mehr denn je: Schaffen wir eine Kultur der Dankbarkeit, der Mäßigung, der Achtsamkeit, um die Zukunft für unsere Kinder und Kindeskinde zu erhalten.

### **E: wie Einsatz**

Es stimmt zwar, es hängt nicht alles von uns als Einzelne ab, aber doch auch mehr, als wir manchmal meinen!

Es ist der **Einsatz**, das Engagement eines jeden von uns, dass immer wieder sich etwas zum Guten hin verändert.

Dankbar annehmen heißt für mich auch dankbar leben. Und dankbar leben heißt, meine Verantwortung wahrzunehmen, das zu tun, was ich tun kann.

## **Bibelstelle** LK 17,10-19

Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog.

Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen:

Jesus, Meister, erbarme dich unser!

Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern!

Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesundgeworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.

Und er war aus Samarien.

Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?

Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh; dein Glaube hat dir geholfen.

„Geht's mir gut!“

Könnt ihr, können Sie das immer wieder mal so sagen?  
Selbst dann, wenn's im Leben nicht so läuft, wie's ideal wäre –  
Achtung: Das Bessere ist der Feind des Guten!

„Geht's mir gut!“

Auch wenn ich nicht all die tollen Chancen hab', wie ein anderer, im Privaten, in der Schule, im Studium, im Job und und und ... Auch wenn ich mir meine aktuelle Situation besser wünschte und anders vorstellen könnte.

Auch wenn es, weil man halt älter wird, da oder dort schon etwas zwickt (mein Opa sagte immer: Wenn ich in der Früh aufstehe und es tut mir nichts mehr weh, bin ich wahrscheinlich tot).

„Geht's mir gut!“

Auch wenn ich mich da oder dort g'rad mit dem oder jenem herumschlagen muss ...

„Geht's mir gut!“



Ich will manchmal ganz bewusst den Tag vor dem Abend loben, weil ich dann anders in die Zeit hineingehe, die mir Tag für Tag neu geschenkt wird.

Vergangene Woche, und ich hab' immer wieder mal am Gottesdienst für heute „herumgebastelt“, war ich beständig an diesem Thema des heutigen Tages dran: Am „Dankeschön“ sagen!



Wenn ich jetzt vor dem Erntedankaltar stehe, mich erinnert er immer ein wenig an Geburtstage, an Weihnachten ...

Und meine Diakonenweihe ist mir in den Sinn gekommen, da hat ein Mitbruder kurzerhand im Speisesaal, in dem ich mit meiner Familie, mit Freunden und Gästen zu Mittag gegessen habe, einen Tisch aufgestellt, ne weiße Tischdecke drauf und ein Schild dazu, auf dem stand: „Gabentisch“.

Und da konnten meine Gäste all die Geschenke abstellen, die sie für mich mitgebracht haben.

Bevor der Tisch am Abend abgeräumt wurde, schnell noch ein Foto davon machen – warum?

Ich wollte mich daran erinnern, ich hab' mich gefreut über die vielen Geschenke, mehr noch über die Gedanken, die sich meine Familie und meine Freunde meiner wegen gemacht haben.

Hinter jedem Geschenk steckt ja jemand, der mir auf diese Weise seine Wertschätzung zeigen wollte.

Wenn's um Geschenke geht, dann gilt für mich heute: Die Leute mögen dich, sonst würden sie dir nichts schenken – ich jedenfalls tu mich jedesmal schwer, jemanden etwas zu schenken, den ich nicht mag, nur weil ich muss – muss es wirklich sein?

Sie merken schon: Das mit dem Schenken ist gar nicht so leicht und nicht jedes Geschenk ist auch wirklich ein Geschenk!

Wenn ich jemanden etwas schenke, weil ich vorher etwas bekommen habe, dann ist das für mich eher eine Art „verkapptes Geschäft“ nach dem Motto: Ich gebe dir etwas und du gibst mir etwas zurück.

Das Thema „Schenken“ hat auch im Religiösen einen hohen Stellwert und das, was wir Ihnen eben zu verstehen gaben, taucht auch in der römisch-griechischen Religiosität in der Frühzeit des Christentums auf.

Im religiösen Bereich spricht man allerdings nicht von Geschenken, sondern von Opfern, meint aber oft dasselbe, wenn's dabei um eine Art „Kuhhandel“ geht.

So brachten die Menschen ihren Göttern Geschenke, „Opfer“, um ihr Interesse zu wecken, um die Gottheit gnädig zu stimmen, um sie auf ihre Seite zu bringen – das war so ganz typisch für das Heidentum ...



Die Frage sei an dieser Stelle einmal erlaubt: Wie sehr stehen wir als Christen denn noch im Heidentum, wenn wir mit unseren „Opfern“ Gott auf uns aufmerksam machen wollen, auf unsere Seite bringen möchten?

Wenn ich ehrlich bin, mich hat das Wort „Opfer“ in unseren Gottesdiensten und Gebeten schon immer gestört und ich versuche es zu vermeiden, wo's nur geht, denn das Opfer bringt uns schnell auf eine falsche Spur.

„Opferung“ für Gabenbereitung – geht für mich gar nicht ...



Zu verstehen geholfen hat mir irgendwann einmal, als ich das hebräische Wort für Opfer, nämlich – „Korban“ – entdeckt habe – und was hinter diesem Wort eigentlich steckt.

Wenn Israel – bestenfalls versteht sich!, denn man kann mit dem Opferkult ja auch gut Geld machen! – wenn Israel Gott ein Opfer brachte, dann war den Menschen klar: Unser Gott ist der, der uns beschenkt. Und als Beschenkte sagen wir Dankeschön und etwas von dem, was wir geschenkt bekommen haben, bringen wir ihm zurück und teilen es.

In Dankbarkeit etwas zurückbringen – genau das meint „Korban“.

Merken sie den Unterschied?

Es geht nicht darum Gott zu bestechen, es geht darum, dass wir ihm dankbar sind, für das, was wir sind und was wir haben.

Der, der schenkt, ist er, Gott. Und er schenkt ja nicht nur etwas, er schenkt sich selber – in jeder Feier der Eucharistie, sein Christus für uns in einem guten Wort, in einem kleinen Stückchen Brot – „Ich für euch!“.

Dann im Alltag – nichts ist doch Zufall oder nur Glück!

Für mich gilt: Er lässt es mir zukommen, „zu-fallen“. Und was er mir Tag für Tag zukommen, zufallen lässt, ohne dass er dabei groß in Erscheinung tritt, dafür möchte ich dankbar sein.

Der Tag heute, besonders auch der Erntedankaltar hier in der Kirche, bringt das auch noch mal in ganz eigener Weise zum Ausdruck.

Wir sind Beschenkte, selbst dann, wenn wir im Supermarkt oder sonst wo, für das, was wir brauchen, zahlen müssen.

Wir sind Beschenkte, weil wir die Dinge, die wir zum Leben brauchen, grundsätzlich einmal haben, sie überhaupt kaufen können!

Als ich das einmal kapiert habe, tat ich mich mit der Dankbarkeit viel leichter ... dass eben nichts einfach selbstverständlich ist:

- Nicht dass ich genügend zum Essen habe,
- dass ich gesund bin – und wenn's da hapert, dass ich ne gute medizinische Versorgung hab'.
- Es ist nicht selbstverständlich, dass ich Menschen an der Seite habe, auf die ich mich verlassen kann, die mir gut tun.
- Es ist nicht selbstverständlich, dass ich eine Lebensaufgabe habe, die mir Spaß macht – auch wenn dies oder jenes, die oder der schon mal nerven ...

Nichts ist eigentlich selbstverständlich ... Alles ist eigentlich ein Geschenk, für mich immer auch: Sein Geschenk an mich!



Dafür und für so vieles andere, möchte ich ihm und so manchen Menschen heute mal wieder ganz bewusst dankbar sein, mein Dankeschön sagen!

## Segen

Der Ewige, unser G-tt,  
der Ursprung allen Lebens  
und der das Leben will,  
er segne euch mit offenen Ohren,  
die hören,  
mit sehenden Augen, die erkennen,  
mit sensiblen Händen, die spüren,  
mit einem Mund, der das Gute schmeckt und mit einem  
Herzen, das fühlen und lieben kann.

Sein Geist bewege euch dazu,  
freie und offene Menschen zu sein,  
die sich gern beschenken lassen,  
die empfangen können,  
und die teilen, was sie sind und was sie haben, die  
füreinander da sind.



P. Dieter Putzer